

Nehr H  
0 6

**Franz Hagenbuch.**  
(Geboren 31. Oktober 1819.)

1819

Neue Zürch. Ztg 2. u. 3. - XI - 1919



Das Jahr 1819, in dem Alfred Escher und Saffried Keller das Licht der Welt erblickt haben, ist auch das Geburtsjahr eines andern Zürchers, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im öffentlichen Leben Zürichs eine bedeutende Rolle gespielt hat. Es ist Franz Hagenbuch, der am 31. Oktober 1819 als Sohn des Hufschmiedes Heinrich Hagenbuch, eines angeesehenen, tüchtigen Handwerksmeisters, welcher Obmann der Hufschmiede war, und der Anna geb. Ernst in einem dem Vater gehörenden Hause an der Königengasse geboren ist. Nachdem Franz Hagenbuch die Bürgerschule und dann das im Jahre 1833 neu organisierte kantonale Gymnasium durchlaufen hatte, widmete er sich an der Zürcher Hochschule, an der die hervorragenden Zürcher Rechtsgelehrten Prof. Dr. Joh. Caspar Bluntschli und Prof. Dr. Friedrich Ludwig Keller wirkten, und dann in Osttingen und in Berlin dem Studium der Jurisprudenz. Er trat 1844 beim Bezirksgericht Zürich als Freiwilliger in die Praxis, machte 1845 das Examen als Procurator (Hörpred) und wurde im Jahre 1846 zum Bezirksrichter gewählt. Hagenbuch ging dann aber bald vom Gericht zur Verwaltung über. Er wurde im Jahre 1849 zum zweiten Staatschreiber gewählt und nach drei Jahren, 1852, zum ersten Staatschreiber befördert. Daneben war er Mitglied des Großen Rates. Am 12. Februar 1856 wurde er an Stelle von Regierungsrat Heinrich Hüni-Stettler zum Mitglied des Regierungsrates gewählt. Er war von 1856 bis 1864 und von 1867 bis 1869 Direktor der öffentlichen Arbeiten und von 1864 bis 1867 Direktor der Finanzen. In den Jahren 1859 bis 1864 wurde das Eidgenössische Polytechnikum, der stolze Bau Gottfried Semper's, erbaut. Regierungsrat Hagenbuch hatte mit diesem Bau, dessen Lage, mögliche Veränderungen zwischen dem Bundesrat, dem Eidgenössischen Schultat, dem zürcherischen Regierungsrat, dem Stadtrat von Zürich usw. vorangegangen waren und welcher unter mancherlei Schwierigkeiten ausgeführt worden ist, als zürcherischer Baudirektor sehr viel zu tun, und mit Recht ist sein Name neben den Namen anderer verdienter Männer über dem Eingang des Polytechnikum-Gebäudes angebracht und vereintigt. \*)

Der demokratische Umsturz von 1868/1869 kostete Franz Hagenbuch, der ein treuer Freund und Gesinnungsgenosse von Dr. Alfred Escher war und zu dessen Auffassung und Politik stand, den Sitz im Regierungsrat. Nachdem am 18. April 1869 die neue Verfassung des Eidgenössischen Staates Zürich in der Volksabstimmung mit einem Mehr von rund 13,000 Stimmen angenommen worden war, wurde am 9. Mai 1869 zum erstenmal die Wahl des zürcherischen Regierungsrates direkt vom Volke vorgenommen. Nach einem gewaltigen Wahlkampfe siegte die Revisionspartei, welche sich demokratische Partei nannte, über die liberale Partei, welcher Regierungsrat Franz Hagenbuch angehörte; die liberalen Regierungsräte Hagenbuch, Heinrich Studer, Dr. Eduard Suter und Dr. Johann Jakob Treichler wurden weg gewählt. Hagenbuch wurde aber schon im August des gleichen Jahres von den Stimmberechtigten der Stadt Zürich, die seine Verdienste zu schätzen wußten, zum Mitglied des Kleinen Stadtrates gewählt, welche Behörde ihm das Polizeipräsidium übertrug. Im Jahre 1872 wurde er Vizedirektor der Schweizerischen Rentenanstalt in Zürich; er bekleidete diese Stellung bis zum Jahre 1888 und zog sich dann aus Gesundheitsrücksichten zurück.

\*) Traurig, daß fast zu Hagenbuchs Hundertjahrgebächtnis „der stolze Bau Gottfried Semper's" und mit ihm unsere Stadthouette sich die schlimmste Verunstaltung durch die Kuppel samt ihrem Conserve-Completto als Lanterna hat gefallen lassen müssen. D. Reb.

Am 4. September 1888 ist Franz Hagenbuch nach langem, schmerzvollem Leiden im 69. Lebensjahre gestorben.

Hagenbuch hat sich im Jahre 1846 mit der einzigen Tochter des Kaufmanns Hans Conrad Ott-Usteri an der Kirchgasse, Cleophea Elisabetha Ott, einer Enkelin des hervorragenden zürcherischen Staatsmannes Staatsrat und Bürgermeister Paul Usteri, einer trefflichen, geschiedenen Frau, verheiratet und hat mit ihr ein glückliches Familienleben gehabt. Im Jahre 1855 ist ihm sein einziges Söhnchen Franz Otto im fünften Lebensjahre entrisen worden, was für ihn und seine Gattin ein schwerer Schlag war. Seine einzige Tochter Elisabeth, eine Dame von feinem, sympathischem Wesen, wurde im Jahre 1869 die Gattin von Forstmeister Ulrich Welter, des um Stadt und Kanton Zürich und die Eidgenossenschaft hochverdienten Forstmannes, Politikers und Offiziers, dem sie im Jahre 1891 entrisen wurde.

Franz Hagenbuch hat sich nach der Schilderung derer, die ihn gekannt haben, durch Geradsicht, Offenheit und unbedingte Pünktlichkeit ausgezeichnet und hat als Magistrat stets das öffentliche Wohl und die Interessen des Staatswesens über alles gestellt, selbst wenn er damit die Gunst anderer verscherzte. In treuer Pflichterfüllung hat Hagenbuch während zweieinhalb Dezennien dem Kanton Zürich und der Stadt Zürich treffliche Dienste geleistet. Wohl der sprechendste Beweis dafür ist, daß ein hervorragender Zürcher, der nach seiner politischen Gesinnung und nach den Erfahrungen, die er selbst gemacht hat, keine besondere Veranlassung hatte, den Freunden und Gesinnungsgenossen von Alfred Escher Vorbeeren zu spenden, der Historiker Genra von Wyl, der bekanntlich durch seine ~~Worte~~ ~~die~~ ~~politischen~~ ~~Verhältnisse~~ ~~bedeutend~~ ~~worden~~ ~~ist~~, Herrn Hagenbuch gerecht geworden ist und ihm ein sehr ehrendes Zeugnis ausgestellt hat. Prof. Georg von Wyl hat, als er Gelegenheit hatte, in einem Kreise, dem auch Hagenbuch fünfzehn Jahre lang angehört hat, einen kurzen Nachruf auf diesen zu halten, in der ihm eigenen feinen Art Hagenbuchs Verdienste gewürdigt und dabei hervorgehoben: „Strenge Ordnung, Pünktlichkeit und sorgfältiger Haushalt mit den Mitteln des Staates, wie mit den Rechten desselben, die Hagenbuch mit Fähigkeit sechste, waren die bezeichnenden Eigenschaften seiner Verwaltung" und gesagt: „Die Umwälzung des Jahres 1868 setzte seiner Laufbahn im Staatsdienst unüberwindlich und undankbar ein Ziel."

**Franz Hagenbuch.**

(Geboren 31. Okt. 1819.)

II. \*)

Regierungsrat Hagenbuch hat sich namentlich auch um die Förderung des musikalischen Lebens unserer Stadt verdient gemacht. Er war stets ein großer Musikfreund und wirkte aktiv im Orchester der Musikgesellschaft mit. Er war, als Nachfolger seines Schwiegervaters Ott-Usteri lange Präsident der Allgemeinen Musikgesellschaft und hat viel dazu beigetragen, daß die neue Tonhalle (beim Hotel Bellevue) zustande kam und ein neues Orchester geschaffen wurde. Er hat sich im weitern bei der Gründung der Musikschule — es ist das jetzige Konservatorium für Musik — besonders verdient gemacht, war bis zu seinem Lebensende Präsident derselben und hat ihr viel Zeit geopfert und große Liebe und Sorgfalt gewidmet.

Franz Hagenbuch war auch ein aufrichtiger Freund und Verehrer Richard Wagners.

Eine Zeitgenossin und Freundin von Wagner, der wegen seiner Beteiligung am Aufstande vom Mai 1849 von Dresden geflohen war und am 29. Mai 1849 in Zürich angelangt ist und bei seinem Freunde, dem Pianisten Alexander Müller, die erste Unterkunft gefunden hat, berichtet, daß die ersten Zürcher Bekannten Richard Wagners Wilhelm Baumgartner und Franz Hagenbuch waren. Richard Wagner selbst hat Hagenbuch als einen seiner nähern Freunde bezeichnet und ihn in einem Briefe an einen Freund vom Februar 1850 wie folgt geschildert: „Hagenbuch, zweiter Staatschreiber des Kantons, kräftig schöner junger Mann, hellgeweckter Kopf, gesundes Herz, lebendige Bildung.“ In der Folge pflegten Hagenbuch, Regierungsrat Jakob Sulzer, Gottfried Keller und Kantonsprokurator und Redakteur Joh. Bernhard Spyrri, der nachmalige Stadtschreiber, öfters im Café Osnai mit Richard Wagner zusammenzutreffen und freundschaftlich zu verkehren.

Und was uns im Keller-Jubiläumsjahr noch speziell interessiert, ist, daß Staatschreiber und Regierungsrat Franz Hagenbuch auch zu den Freunden Gottfried Kellers gehört hat. Das Hauptverdienst an der Wahl Kellers zum Staatschreiber, die damals vielen als ein sehr gewagter Schritt erschien und der Regierung und dem neuen Staatschreiber viele unfreundliche Bemerkungen im Publikum und in der Presse eintrug, wird dem Regierungsrat Franz Hagenbuch zugeschrieben; Kellers Biograph, Jakob Bächtold, hat festgestellt, daß der ganze Plan, der auf viel Widerstand gestoßen ist, von Hagenbuch ausgegangen ist. Hagenbuch hat dann auch, wie Jakob Bächtold berichtet, seinem Freunde und Schüpling am 23. September 1861, als Gottfried Keller sein Amt als Staatschreiber anzutreten hatte, nochmals einen wichtigen und großen Dienst erwiesen und mit seinem Freundesdienste und seiner Unerbroteneit dazu beigetragen, daß der neue Staatschreiber die Pünktlichkeit und Pflichttreue selbst wurde und das ungünstige Urteil, das nach der Wahl gefällt worden war, durch seine vortreffliche Amtsführung rasch ins Gegenteil zu verwandeln vermochte.

Hagenbuch und Gottfried Keller gehörten in der Folge zu einer Samstagsgesellschaft, einem Freundeskreis, dem noch andere bedeutende Männer, so Nationalrat Dr. Alfred Escher, Ständerat P. v. Dr. J. J. Kättimann, der Präsident des schweizerischen Schulrates Karl Kappeler, angehörten. Als am 19. Juli 1879 einige Freunde und Verehrer von Gottfried Keller im Zunftsaal zur „Meise“ Kellers 60. Geburtstag mit dem Dichter feierten, hielt als Regierungsrat Hagenbuch als der älteste der anwesenden Freunde eine Ansprache an den Jubilar.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß Franz Hagenbuch der Zunft zur Schmieden in Zürich, der er und seine Vorfahren angehört haben, von 1868 bis 1881 als Zunftpfleger und von 1881 bis 1888 als Zunftpräsident treffliche Dienste geleistet hat. Die Zunft verdankt ihm und seinem Finanzgeschick vor allem die finanzielle Stärkung der Gesellschaft, durch die dann die sehr gelungene Renovation des allehrwürdigen schönen Zunftsaales ermöglicht worden ist. Es ist auch Hagenbuchs Vermittlung zu verdanken, daß die Zunft zur Schmieden zur Becherweihe im Jahre 1876 ein Festspiel von Gottfried Keller, die „Johannisnacht“, erhalten hat.

So hat Franz Hagenbuch-Ott als pflichttreuer trefflicher Magistrat sich sehr verdient gemacht und ebenso als eifriger Förderer idealer Bestrebungen die musikalischen und literarischen Kreise Zürichs sich zu bleibendem, großem Danke verpflichtet.

ZMO3458357



Zentralbibliothek Zürich